Wir treffen uns am U-Bahnhof Strausberger Platz (U-Bahnlinie 5) in Fahrtrichtung Alexanderplatz, linker Ausgang. Zunächst ein wichtiger Hinweis: Entlang des Weges findet man zahlreiche Informationstafeln über die Baugeschichte der Straße, sowie die allgemeinen politischen und zeitgeschichtlichen Zusammenhänge.

Wir gehen nach links, Richtung Strausberger Platz, und umrunden ihn einmal komplett. Die Gebäude am Platz wurden vom Architekten Hermann Henselmann entworfen und bilden den optischen Auftakt zum Ensemble der „Stalinallee“. Der Brunnen „Schwebender Ring“ ist ein Entwurf des Bildhauers Fritz Kühn aus dem Jahre 1966/67.

Wir gehen geradeaus auf der linken Straßenseite und kommen in den Genuss der Prachtbauten der Karl-Marx-Allee, auch bekannt unter ihrem früheren Namen „Stalinallee“. Zu-

nächst allerdings hieß die Allee „Große Frankfurter Straße“, wurde 1949 anlässlich Stalins Geburtstages umbenannt und erhielt letztendlich 1961 den Namen „Karl-Marx-Allee“. Auf den Trümmern der im Zweiten Weltkrieg fast völlig zerstörten Straße entstand 1952-1958 eine homogene 7- bis 9-geschossige Bebauung – einer der letzten durchgestalteten Boulevards im Europa des 20. Jahrhunderts. Obwohl auf den ersten Blick sehr einheitlich in der Gesamtform, wurden die Wohnblocks von verschiedenen Architektengruppen individuell entworfen. Die neoklassizistische Bauweise der 1,7 km langen und 90 m breiten Straße hatte in der frühen DDR eine herausragende politische und architektonische Bedeutung: Sie entsprach der Vorstellung, Arbeiter und Bauern in Palästen wohnen zu lassen. Die Wohnblocks haben eine Länge von 100 bis 300 m, im Erdgeschoss befanden sich zahlreiche Läden (die Allee war, anders als heute, zu frühen DDR-Zeiten eine wichtige Einkaufsmeile) und große Dachterrassen für Hausgemeinschaftsfeste u.ä.

Nach überqueren der Lebuser Straße befinden sich rechts und links der Straße große Plattenneubauten der 1970er Jahre. Hier stand ursprünglich auf der linken Straßenseite die „Deutsche Sporthalle“, die 1951 in nur 148 Tagen für die dritten Weltfestspiele der Jugend errichtet wurde. Mit 5.000 Sitzplätzen und zahlreichen Veranstaltungsmöglichkeiten war sie eine der großen Kultureinrichtungen Ostberlins. Wegen Bauschäden musste sie 1971 abgerissen werden.

Auf der gegenüberliegenden Straßenseite befand sich das 4,70 m hohe Stalindenkmal, welches im November 1961 über Nacht abgebaut wurde.

Auf der Höhe der Hausnummer 131 befindet sich das Kino KOSMOS, ehemals größtes Filmtheater Ostberlins. Das Premieren- und Vorzeigekino entstand zwischen 1960 und 1962 als freistehender Bau und bot Platz für 1.000 Zuschauer. Hier wurden auch diverse größere Veranstaltungen, beispielsweise Jugendweihen, abgehalten. Im Jahre 1997 zum Multiplexkino mit 10 Sälen für 3.400 Zuschauern umgebaut, wurde der Betrieb im Jahr 2005 eingestellt. Heute wird das Gebäude als Veranstaltungszentrum für Konferenzen, Theatergastspiele, Abendveranstaltungen und kleinere Kinosondervorstellungen genutzt.

Wir gehen nun weiter entlang der Straße und kommen zur Kreuzung mit der Petersburger Straße. Auf beiden Seiten der Allee stehen die Türme des „Frankfurter Tors“, erbaut nach Entwürfen des Architekten Hermann Henselmann.

Sie unterscheiden sich in ihrer strengen Schlichtheit sehr von der übrigen eher verzierten Bebauung. In der nördlichen Turmspitze ist der Sitz der „Stiftung Denkmalschutz Berlin“ und im Erdgeschoss, schon seit DDR-Zeiten, die „Galerie im Turm“. Den rechten Turm kann man nach vorheriger Anmeldung für private Veranstaltungen nutzen. Man hat von hier einen fantastischen Überblick über die gesamte Karl-Marx-Allee, sollte jedoch schwindelfrei sein.

Der letzte Abschnitt der Allee reicht noch bis zur Proskauer Straße, und wir sehen in der Ferne die Altbebauung der Frankfurter Allee. Man erkennt sehr deutlich, dass die Breite der Straße fast verdoppelt wurde, um entlang der Allee eine durchgehende Begrünung anlegen zu können.

Wir überqueren die Karl-Marx-Allee und gehen nun wieder in Richtung Strausberger Platz. Auf der linken Straßenseite, genau gegenüber dem KOSMOS, befindet sich eines der beiden so genannten „Laubenganghäuser“.

Entworfen im Stil der „Neuen Sachlichkeit“, sind dies die ersten Häuser, die an der Allee 1950 errichtet wurden. Sie erregten den Unwillen des SED-Politbüros, das statt dessen monumentale „Arbeiterpaläste“ wollte.

Vor dem Laubenganghaus biegen wir nach links in den kleinen Fußgängerweg ein und gehen zur parallel verlaufenden Hildegard-Jadamowitz-Straße, in die wir nach rechts einbiegen. Hier sieht man, dass die Allee nicht nur als Monumentalfassade geplant war, sondern dass ein Konzept zur sinnvollen Verbindung mit dem umliegenden Stadtviertel und den vorhandenen Altbauten geplant (aber nur ansatzweise verwirklicht) wurde. Rechts sehen wir einige Häuser der ursprünglich konzipierten „Wohnzelle Friedrichshain“ und hinter der Weberwiese das Hochhaus von Hermann Henselmann sowie einige Wohnhäuser im „Stalinstil“ an der Marchlewskistraße. Zwischen dem zweiten Laubenganghaus und dem „Stalinbau“ kehren wir nach rechts wieder auf die Karl-Marx-Allee zurück.

Weiter entlang der Allee kommen wir an der ehemaligen „Karl-Marx-Buchhandlung“ vorbei, der größten und meistbesuchten in der Hauptstadt der DDR. Erst kürzlich geschlossen, ist ihre Innenausstattung erhalten.

Im selben Häuserblock befindet sich das „Café Sibylle“, der Schlusspunkt unserer Tour. Hier kann man sich über den Aufbau und die Geschichte der Karl-Marx-Allee informieren, sich mit einigen sehr interessanten Ausstellungsstücken und einem Kurzfilm in die 1950er Jahre zurückversetzen lassen, gemütlich einen Kaffee trinken oder sich nach vorheriger Absprache/Anmeldung (14 Tage, mind. 10 Teilnehmer) einen phantastischen Überblick vom Dach des Gebäudes verschaffen. Von hier aus gehen wir zurück zum U-Bhf. Strausberger Platz.

Die „Stalinallee“ war der Beginn des Wiederaufbauprogramms in Ostberlin. Ohne Rücksicht auf die Kosten sollte Berlin als Hauptstadt der DDR repräsentiert werden. Ende der 1950er Jahre musste dieser Plan aufgegeben werden, weil neue Bautechniken und die große Wohnungsnot dies erzwangen.

Tour-Info

Start:
U-Bhf Strausberger Platz
U5

Länge: ca. 3 km
Dauer: ca. 1,5 Std.

Ein Projekt des

Kulturring in Berlin e.V.
Giselastraße 12
10317 Berlin

Gefördert durch das JobCenter Friedrichshain-Kreuzberg
Bilder, Text, Gestaltung: Kulturring in Berlin e.V.

Tour-Tipps Friedrichshain - Kreuzberg

Karl-Marx-Allee